*Die Industrialisierung veränderte das Leben der Menschen. Städtischer Wohnraum war knapp, die Löhne niedrig, Arbeitsschutz und politische Mitbestimmung waren kaum vorhanden. Die Arbeiter*innen erkannten, dass sie sich organisieren mussten, um etwas zu verändern. So entstand die Arbeiter*innenbewegung. Sie machte den Ersten Mai zum „Feiertag der Arbeiter", an dem sie ihre Art zu leben und ihre Organisationen feierte und für bessere Lebensbedingungen und politische Mitbestimmung kämpfte. Er ist bis heute ein Feiertag. Doch: „Ist der Erste Mai mehr* als nur ein arbeitsfreier Tag?"

Die Idee, dass die weltweite Arbeiter*innenbewegung einen gemeinsamen Aktionstag brauche, entstand im Juli 1889 auf einem internationalen sozialistischen Kongress in Paris. An einem solchen Aktionstag wollte man sich für einen achtstündigen Arbeitstag, mehr Arbeitsschutz, ein Verbot von Kinderarbeit und die allgemeine Verbesserung der sozialen Lage der Arbeitenden stark machen. Darüber hinaus sollte ein Zeichen gesetzt werden, dass die internationale Arbeiter*innenschaft zusammenstehe. Dass die Wahl auf den ersten Mai fiel, lag daran, dass die US-amerikanische Arbeiter*innenbewegung für dieses Datum bereits eine Großversammlung geplant hatte.

Die Stimmung, die Deutsche Arbeiter*innenschaft für einen Aktionstag am ersten Mai 1890 zu mobilisieren, war nicht eindeutig. Zwar fand gerade eine der größten Streikwellen im Deutschen Reich statt und es gaben schon im Dezember 1889 achtzehn Gewerkschaften ihre Zustimmung, am kommenden ersten Mai streiken zu wollen. Als Antwort drohten die Unternehmer jedoch mit Kündigungen und anderen Druckmitteln. Zudem galt noch das Sozialistengesetz (M4.7), das Arbeiter*innenversammlungen verbat. Auch auf Seiten der SPD war man unentschlossen. Da die Partei um ihre hart erkämpfte Anerkennung in der Gesellschaft fürchtete, sprach sie sich im Reichstag schließlich sogar gegen einen allgemeinen Streik am 01. Mai aus. Stattdessen wollte die SPD ein sogenanntes Arbeitsfest durchführen. Das bedeutete, dass Arbeiter*innen am ersten Mai nach Feierabend in Gaststätten kommen sollten, um dort dann an einer Art politischem Unterhaltungsprogramm teilzunehmen. Unter anderem gehörten dazu gemeinsames Singen und Musizieren, Theatervorstellungen und Vorträge. (M2.3) Trotz des Zögerns der Sozialdemokraten und der Drohungen der Arbeitgeber streikten am 1. Mai 1890 ungefähr 100.000 Arbeiter*innen deutschlandweit. Im Anschluss an diesen ersten Maifeiertag in Deutschland beschloss die SPD auf ihrem Parteitag im Oktober desselben Jahres, künftig jeden ersten Mai



Berlin, 01.05.1919: Philipp Scheidemann (SPD) spricht vor Arbeiter*innen. Bundesarchiv, Bild 183-R20972 / CC-BY-SA 3.0. Abrufbar auf: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Bundesarchiv_Bild_183-R20972,_Berlin,_Maifeier,_Philipp_Scheidemann_spricht.jpg [16.01.23]

als „Feiertag der Arbeiter“ behandeln zu wollen. Gestreikt werden sollte nur dort, wo die wirtschaftliche Lage des Betriebs es zuließ. Wo ein Streik nicht möglich war, sollten am folgenden Sonntag Feste und Umzüge für die Arbeiter*innen abgehalten werden. Bis zum Ersten Weltkrieg entwickelte sich der Erste Mai zu einer Konstante in der Arbeiter*innenbewegung.

Die Auswirkungen des Ersten Weltkrieges veränderten auch die Einstellung zum Ersten Mai: Die SPD setzte sich im Sinne der Burgfriedenpolitik des Kaisers dafür ein, nicht zu streiken, um kriegswichtige Produktionen nicht zu gefährden. Deshalb sollten vorerst keine weiteren Maifeiern stattfinden. Während der Revolution von 1918/19 erlangten einige Führer der Arbeiter*innenbewegung wichtige politische Positionen und der Achtstundentag wurde gesetzlich vorgeschrieben. Für das Jahr 1919 wurde der Erste Mai sogar zum gesetzlichen Feiertag erhoben. Entgegen den Forderungen aus der Arbeiter*innenbewegung konnte eine entsprechende Regelung über das Jahr 1919 hinaus aber nicht durchgesetzt werden.

Bereits während des Krieges zeichnete sich eine Spaltung der Arbeiter*innenschaft ab, mit der Gründung der Kommunistischen Partei (KPD) 1919 erreichte sie ihren Höhepunkt. Sie vertiefte sich während der Weimarer Republik und betraf auch den Ersten Mai: Die SPD hielt an ihrer Vorstellung eines Festtages für die Arbeitenden fest, während die KPD den Maitag als Kampftag der Arbeiter*innen ansah und sich für radikalere Formen des Arbeitskampfes stark machte.

Die Machtübergabe an Hitler und die Nationalsozialisten markiert einen weiteren Punkt in der Geschichte des Ersten Maies. Bereits 1933 wurde der Maifeiertag von den Nazis vereinnahmt und als „Feiertag der nationalen Arbeit“ gefeiert. Am Tag darauf besetzten sie die Gewerkschaftshäuser. Das bedeutete das Ende der Gewerkschaften. 1934 benannten die Nazis den Tag in „Nationaler Feiertag des deutschen Volkes“ um. Während der Naziherrschaft war dieser Tag arbeitsfrei. Die Machthaber nutzten ihn, um in militärischen Paraden und sonstigen Propagandaaktionen ihre Macht zur Schau zu stellen.

Text nach: Unbekannte*r Autor*in: Tag der Arbeit: Geschichte des 1. Mai. Vom Kampftag zum Feiertag. Online unter <https://www.dgb.de/themen/++co++d199d80c-1291-11df-40df-00093d10fae2> [Stand: 14.11.2022].